

Elias Raith

Gewähltes Thema 2

Aus dem Begriff „Welt“ ergibt sich ganz wie von selbst der Begriff des „Grundes“, und das ist, wenn Sie so wollen, der logische Tarnname für das, was mit Gott gemeint ist. Das will sagen, es muss einen Urgrund oder einen Urzufall oder irgendetwas anderes Anfängliches geben.

Peter Sloterdijk: Früher hat man gebetet, heute hat man eben das Handy. Interview im Philosophie Magazin, Heft 55, November 2020

Die Frage „Wie?“ ist eine, die den Menschen schon seit seinen frühesten Tagen in Atem hält. Seit seiner Entstehung besteht das menschliche Dasein zunächst einmal daraus, die von ihm beobachteten Prozesse zu entschlüsseln. Je komplexer ein Vorgang, desto brennender seine Begierde, dessen Ablauf zu verstehen. Das bedeutet, ihn von Grund auf in seine Einzelteile zu zerlegen und jegliches innere Unverständnis, sei es noch so klein, aus dem Weg zu räumen. Doch ist mit dieser Klärung des „Wie“ die menschliche Begierde nach Erkenntnis keinesfalls beseitigt. Vielmehr entsteht in Folge ein weiteres klaffendes Loch und damit eine noch viel größere Ratlosigkeit, die den Menschen plagt. Es handelt sich um die Begierde nach dem Wissen um die Ursache und damit um die elementare Frage des „Warum?“. Keinem Menschen reicht das schlichte Verständnis für die komplexen Prozesse der Welt zur Befriedigung seiner Neugierde. Viel mehr liegt es in unserer Natur, ständig und überall nach dem Grund zu fragen. Dieses Ergründen der Ursache ist ein Nebenprodukt der menschlichen Intelligenz und damit charakteristisch für die menschliche Spezies. Die Fähigkeit, die Ursache von komplexen Prozessen zu ergründen, hat uns im Laufe der Evolution unsere rasante Entwicklung ermöglicht und bleibt auch heute sinnstiftend für unser Dasein.

Man beobachte etwa ein Kind, das den ganzen Tag damit verbringt, seine Eltern mit den Fragen „Warum?“, „Wieso?“ und „Weshalb?“ zu löchern, um die Welt endlich besser zu verstehen. An irgendeinem Punkt werden die Eltern dabei scheitern, die Wissbegierde des Kindes zu stillen und es genervt dazu auffordern, mit der ständigen Fragerei aufzuhören. Doch ihr plötzlicher Ärger liegt dabei keineswegs an der Dummheit ihres Kindes, sondern vielmehr an ihrer eigenen Unzufriedenheit, keine Antworten auf dessen Fragen zu haben. Denn auch die ungewöhnlich rasante Entwicklung des Menschen und seine Ausstattung mit einem leistungsstarken Intellekt hat ihn nicht dazu befähigt, seine Ratlosigkeit völlig zu beseitigen. Ganz im Gegenteil: Wir Menschen sind weit davon entfernt, all die komplexen Prozesse auf dieser Welt zu verstehen.

So sind wir letztendlich alle nicht mehr als Kinder, die völlig ratlos durch die Welt irren und verzweifelt versuchen, Ursachen von Dingen zu ergründen, die viel größer sind als wir selbst und damit das klaffende Loch zu schließen, das unsere Ratlosigkeit hinterlassen hat. In Anbetracht unserer tatsächlichen Unwissenheit ein Vorhaben, das zum Scheitern verurteilt ist und damit scheinbar der Grundstein für ein Leben in völliger Unzufriedenheit.

Doch in seiner unendlichen Angst vor der Ratlosigkeit schafft der Mensch auch eine Lösung für dieses Problem. Er erstellt die Illusion eines Gottes, eines höheren Wesens oder, wie Peter Sloterdijk es formuliert, eines „Urgrundes“ als Antwort auf alle ungelösten Fragen des „Warum?“. Dieser Gott soll die Ursache sein, und der Anfang von allem, was für den Menschen unergründlich ist. Sozusagen der rettende Grashalm, an den wir uns klammern, um nicht in die unendliche Leere der Unwissenheit zu stürzen. Und es ist augenscheinlich, dass dieser menschliche Glaube an etwas Übernatürliches sicherlich nichts Unnatürliches ist. Angefangen von den Naturvölkern vor tausenden von Jahren, über die Menschen der Antike bis ins Mittelalter und letztendlich auch die Neuzeit, war der Glaube an ein höheres Wesen, ganz gleich in welcher Form, das zentrale Element, welches uns Menschen stets Sicherheit verschafft hat. Und dieses menschliche Bedürfnis nach Sicherheit ist auch der wesentliche Grund, warum seit Jahrtausenden jeglichem Versuch, den wackligen Grashalm des Glaubens umzupusten, mit Gekreische und Gewalt begegnet wird. Ob bei Sokrates, Galileo Galilei oder Richard Dawkins – der Versuch von Einzelnen, dem verzweifelten Menschen die universale Antwort auf seine unbeantworteten Fragen zu rauben, ist ein gefährliches Unterfangen. Doch haben genau sie verstanden, dass die unbedingte Annahme einer höheren Macht aus verschiedenen Fehlannahmen des Menschen gesponnen wurde.

Der erste Irrtum beruht schlicht und ergreifend auf der menschlichen Arroganz. Unsere beinahe übernatürliche Entwicklung und die Ausbildung eines messerscharfen Verstandes haben uns Menschen vergessen lassen, dass wir nicht mehr sind als ein Sandkorn in den unendlichen Weiten und der Komplexität des Universums. Die Entwicklung von Naturwissenschaften und die Lösung von allen möglichen Problemen haben uns zu der Annahme gebracht, dass wir die Herrscher der Welt sind. Allwissend und unfehlbar – so wird der Mensch sich selbst beschreiben, wenn man ihm einen Spiegel vorhält. Er lebt mit dem Glauben, dass seine eigene Intelligenz ausreicht, um die Komplexität der Welt zu begreifen und damit jegliche Probleme restlos zu beseitigen. Stößt er also auf eine Begebenheit, deren unmittelbare Ursache er nicht erschließen kann, liegt es ihm völlig fern, den Grund für seine eigene Unwissenheit in seiner fehlenden Intelligenz zu sehen. Stattdessen kommt er an diesem Punkt zu der Annahme, dass die Antwort auf seine Frage des „Warum?“ unmöglich auf dieser Welt zu finden sei und setzt damit die Existenz einer übernatürlichen Macht voraus. Unzählige Male in unserer Geschichte kam es bereits zu einem Punkt, wo diese menschliche Annahme als Irrtum enttarnt worden ist. Sowohl die Evolutionstheorie von Charles Darwin als auch

die Theorie des Urknalls sind nichts anderes als Erfolge, scheinbar unlösbare Fragen mithilfe von natürlichen Erklärungen zu beantworten und damit die Voraussetzung eines Gottes als deren Antwort zu eliminieren. Tatsächlich besteht die gesamte Wissenschaft aus nichts anderem als einem Prozess des Widerlegens von Irrtümern und des Hervorbringens von Gegenbeweisen. Doch gerade bei unlösbaren Problemen ist es für den Menschen ein Ding der Unmöglichkeit, sich seine eigene Dummheit einzugestehen. Fragen wie „Warum gibt es das Universum?“ oder „Was ist der Sinn des Lebens?“ erschlägt er mit seiner Universalantwort „Gott“ und erhält sich damit die Illusion seiner eigenen Allwissenheit. Wir glauben also lieber, anstatt zu denken.

Verfechter der Idee eines Gottes könnten jetzt entgegen, dass gerade bei der Frage nach der Entstehung unseres Universums die Erklärung durch einen Gott unentbehrlich ist. Schließlich müsse man auf der Suche nach dessen Ursache zwangsläufig an einen Punkt stoßen, wo alles aus dem Nichts begonnen hat. Und da unser natürliches Universum auf Kausalität beruhe, könne dieser Ursprung nur von übernatürlicher Art sein.

Doch dieses Argument führt mich zum zweiten Irrtum, aus dem sich die Menschen den Irrglauben an die unbedingte Existenz eines Gottes spinnen. Die Ursache für den menschlichen Glauben an einen „Urgrund“ ist nämlich dessen fälschliche Annahme der generellen Notwendigkeit eines Grundes. Die Kausalität ist etwas, das bereits Immanuel Kant in seiner transzendentalen Erkenntnistheorie als eine Erkenntnis „a-priori“ des Menschen festgelegt hat. Von Geburt an denken wir in kausalen Schemata, was eben fundamental mit der von uns ständig gestellten Frage des „Warum?“ verknüpft ist. Dass, es also Begebenheiten geben soll, bei denen diese Frage nicht nur unlösbar ist, sondern in ihrer Grundform nicht existiert, entzieht sich völlig dem Verständnis des Menschen. Die Vorstellung eines Ereignisses, dass völlig kausale Ursache einfach aus sich heraus geschieht, ist uns nicht zugänglich. Und genau hier unterläuft uns Menschen der nächste Fehler: denn in unserer unendlichen Arroganz leiten wir aus diesem unserem Unvermögen die Annahme ab, dass derartige Vorgänge grundsätzlich nicht möglich sind. Doch wieder einmal beweisen uns die Naturwissenschaften das Gegenteil. Mithilfe der Quantentheorie haben Physiker:innen eine neue Welt erschlossen, in deren Gesetze wie jenes der Kausalität nachweislich keine Gültigkeit haben. Ereignisse geschehen hier also nicht aus einem bestimmten Grund. Sie geschehen einfach. Damit scheint die Kausalität als fundamentale Voraussetzung in unserem Universum beseitigt. Eine weitere Kränkung für den scheinbar allwissenden Menschen. Denn in einer Welt, die nicht bedingungslos auf Kausalität beruht, ist ein Gott als universale kausale Ursache nicht mehr unentbehrlich.

Selbstverständlich lässt sich durch diese Argumente die Existenz eines Gottes nicht vollständig ausschließen. Es wird uns Menschen schließlich auch weiterhin weder möglich sein, die Existenz eines

übernatürlichen Wesens zu beweisen, noch diese zu widerlegen. In dieser Frage müssen wir uns also demütig unsere eigene Unwissenheit eingestehen.

Doch eines ist definitiv klar: ein Muss ist diese höhere Macht keineswegs.